

Streitkräfte im humanitären Einsatz?

Autor(en): **Ulmer, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66024>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streitkräfte im humanitären Einsatz?

Hans Ulmer

Anfang Dezember 1998 lud das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, IKRK, zu einem Round-table-Gespräch ein, an dem unter der Tagungsleitung von Divisionär Louis Geiger, militärischer Berater des IKRK, einerseits führende Militärpersönlichkeiten aus verschiedenen Ländern mit Erfahrungen in internationalen Einsätzen und andererseits Kaderpersönlichkeiten des IKRK sich zu einem informellen Gespräch zusammenfanden.

Es ist klar zu unterscheiden zwischen militärischer Aktion und humanitärem Einsatz, doch auch die komplementäre Funktion beider ist zu erkennen. In verschiedenen Einsätzen begegnet das IKRK in neuerer Zeit Truppenteilen mit Aufträgen internationaler Organisationen in Konfliktzonen.



Hans Ulmer,
Journalist,
Kleindorfstrasse 12 g
8707 Uetikon.

Das Dilemma des IKRK

Die Ziele solcher Truppen und diejenige des IKRK sind nicht identisch. Die Truppen haben klar einen politischen Auftrag, wogegen für das IKRK die Aufgabe der Opferhilfe und des Schutzes immer losgelöst von politischen Optionen zu sehen ist. Das IKRK muss demnach immer darauf achten, dass seine Unabhängigkeit sowohl von Opfern wie von Tätern anerkannt bleibt; es darf in seinen Handlungen keine Gruppe diskriminieren, denn wenn es seine Glaubwürdigkeit in der subjektiven Sicht einer Gruppe verliert, ist seine Handlungsfähigkeit gefährdet. Hier liegt denn auch ein zentraler Unterschied in der Arbeitsweise zwischen IKRK und Truppen mit internationalem Mandat.

Nicola Morris, UNHCR, Delegierter des Hochkommissariats für Flüchtlingswesen, ergänzt diese Problemstellung aus seiner Sicht. Flüchtlingsprobleme sind nur auf politischer Ebene lösbar. Das IKRK kann den humanitären Beitrag leisten, aber das politische Problem nicht lösen. Im Dreieck zwischen politischer, militärischer und humanitärer Aufgabenstellung sind die Verantwortungen heute unklarer denn je.

Die militärische Erfahrung

Admiral Charles S. Abott, Deputy Commander in Chief US European Command, sammelte in verschiedenen früheren Verwendungen Erfahrungen bei internationalen Einsätzen. Abott sieht den Soldaten heute vor viel komplexeren Aufgaben. Die politische begründeten Aufträge an die Truppe erfolgen oft kurzfristig. Ein besonderes Element ist die infrastrukturelle Abhängigkeit der leidenden Bevölkerung von den präsenten Truppen. Auch für die Truppenführung erachtet Abott deshalb den Kontakt zum IKRK und zu den NGO als unerlässlich.

Nötige Regeln der Zusammenarbeit

Divisionär Günther Greindl, Österreich, ergänzt das Bild mit dem Hinweis auf die im Konfliktfeld präsenten Kapazitäten, z.B. in infrastruktureller Hinsicht. Für eine effiziente Hilfe besteht oft zum militärischen Potential gar keine Alternative an Ort. Militärische Aktionen werden deshalb je länger je mehr immer auch einen humanitären Aspekt haben. Um so dringender ist es für militärische und zivile Hilfskräfte, gemeinsame Prinzipien der Kooperation zu entwickeln.

Fazit

Aus militärischer und aus IKRK-Sicht wird festgestellt, dass Lageanalysen in Konfliktfeldern immer schwieriger, die Unterscheidung zwischen Kämpfenden und Nichtkämpfenden immer schwerer, die Vermischung zwischen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zielsetzungen immer verwirrender, die Präsenz von reinem Banditentum immer drückender werden. Verlässliche Gesprächspartner bei den Konfliktparteien zu finden, ist oft kaum möglich. Somit stellen sich auch laufend Fragen des Schutzes der Vermittelnden.

Als zentrales Stichwort der Tagung bildete sich der Begriff «Komplementarität» heraus. Im Bewusstsein der Verschiedenheit gemeinsam handeln ist die aktuelle Forderung. IKRK-Präsident Cornelio Sommaruga unterstreicht, dass die Entwicklung einer gemeinsamen Begriffswelt zwischen militärischen Einsatzverantwortlichen und zivilen humanitären Organisationen zu einer zwingenden Voraussetzung für den Erfolg in aktuellen Konfliktfeldern geworden ist. Von dieser Erkenntnis ausgehend ist die Zusammenarbeit zu fördern.

Schlussfolgerungen für die Schweizer Armee?

Dass schweizerische Truppenteile vermehrt zu Auslandseinsätzen kommen werden, ist anzunehmen. Alle dargelegten Erfahrungen zeigen jedoch, dass praktisch jeder denkbare Einsatz sich in einem komplexen Problemfeld abspielen wird, worauf man genügend vorbereitet sein muss. ■